
TENBERG, Ralf:

**Didaktische Erklärvideos.
Ein Praxis-Handbuch**

Stuttgart: Franz Steiner 2021.

ISBN 978-3-515-12837-7; 136 S.; 21,00 €



Rezension von Dietrich PUKAS, Bad Nenndorf

Im Rahmen der verbreiteten Digitalisierung unserer Welt und ebenfalls des digitalen Lehrens und Lernens nehmen Erklärvideos, noch verstärkt angetrieben durch den Zwang zum Fernunterricht in der Corona-Krise, inzwischen einen beachtlichen Stellenwert ein. Und es handelt sich dabei bereits um einen umfangreichen, schwer zu überschauenden Themenkomplex, der viele Teilbereiche der Schulpädagogik, Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Psychologie, vor allem verschiedener Didaktiken, insbesondere Mediendidaktik, Hochschuldidaktik, Technikdidaktik betrifft. Daher ist es als Verdienst von Ralf Tenberg, Professor und ausgewiesener Experte für Technik-Didaktik an der TU Darmstadt, zu werten, dass er den schwierigen, problembehafteten Gegenstandsbereich für Berufspädagog*innen an Hochschulen und beruflichen Schulen so engagiert, aufschlussreich und trotz aller Unabgeschlossenheit umfassend aufbereitet und verständlich erschlossen hat, und zwar als Praxis-Handbuch auf wissenschaftlicher Grundlage. Denn Erklärvideos eignen sich in ihrer Vielfalt hervorragend, um Unterricht aller Art effektiver, effizienter, interessanter und auch attraktiver zu gestalten. Und didaktische Erklärvideos ermöglichen Lehrenden, an ihrer Entwicklung Schüler*innen, Studierende sowie andere Lernende aktiv zu beteiligen und Kreativität zu fördern.

Erklärvideos kennen wir im digitalen Alltag als Gebrauchsanweisungen und Benutzungserläuterungen und sie spielen zunehmend in Social Media zur Selbstdarstellung auf Internetplattformen und Homepages als Storytelling eine Rolle oder man hat gar einen eigenen YouTube-Channel mit likebaren Clips. Auf pädagogisch-didaktischem Gebiet werden Erklärvideos als dynamische Dokumentation zur Wissenserschließung im Lehrgefüge, also für Lehrzwecke eingesetzt. Aber sie können auch als Selbstlernmedien zur inneren Unterrichtsdifferenzierung fungieren und selbstständiges, individualisiertes Lernen ermöglichen. Als motivierende Lernprodukte unterstützen sie Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit, indem sie dem Präsentieren von Lernergebnissen dienen. Tenberg geht näher auf Begriffe und Unterscheidungskriterien ein und stellt Gattungen didaktischer Erklärvideos heraus: Der Begriff „Simpleshow“ stellt lediglich ein Synonym bzw. Anglizismus für Erklärvideo dar. Dagegen werden „Screencasts“ Erklärvideos genannt, die unmittelbar aus einer Bildschirmdarstellung hervorgehen, etwa wenn Lehrpersonen etwas am Computer tun sowie kommentieren und dabei eine Aufzeichnung läuft. Screencasts sind aus einer dynamisierten Abfolge kommentierter Screenshots entstanden und inzwischen verfügen die Betriebssysteme für nahezu alle Endgeräte über eine entsprechende

Aufnahme- und Speicherfunktion, sodass man auf einem Smartphone jederzeit einen Screenshot erstellen kann. Als „Microlectures“ bezeichnet man Erklärvideos in komprimierter Form, die in höchstens 60 Sekunden einen spezifischen Sachzusammenhang aus dem hochschulischen Bildungsbereich vermitteln. Als kleine Zeiteinheit aufgrund ihrer inhaltlichen und methodischen Verdichtung lassen sie sich gut handhaben und in komplexe Lernumgebungen verschiedener Lehrformate implementieren. Die so bezeichnete „E-Lecture“ besteht in einer multimedialen Aufzeichnung eines Vortrags oder einer Präsentation. Die zentralen Elemente bilden also die Videoaufnahme bzw. Stimme der Vortragenden und ihre Darbietung. Der Begriff „Documentary“ meinte ursprünglich den informativen Dokumentarfilm und hat als Erklärvideo einen Bedeutungswandel erfahren, insofern Videotechnologien auch Personen außerhalb von professionellen Studios die Produktion von Documentaries und den Aufbau von eigenständigen Mediatheken für die Hochschullehre erlauben. Diesen Typen, Arten oder Gattungen von Erklärvideos ordnet Tenberg verschiedene Erklärintentionen zu, nämlich die Intention der Instruktion, Überblickbetrachtung, Zusammenhangsbetrachtung und Visualisierung, und zeigt in einer Tabelle die große Vielfalt der medialen Umsetzung in Clips auf als Bereicherung der Unterrichts- und Mediendidaktik und -methodik sowie Produktion und Distribution digitaler Videos.

Für den Einsatz und die Produktion von Erklärvideos unter dem spezifischen unterrichts- didaktischen Vermittlungsaspekt sowie dem zentralen mediendidaktischen Darstellungsaspekt unterbreitet Tenberg den wissenschaftstheoretischen Hintergrund menschlichen Lernens. Prägnant zugespitzt beschreibt er das Lernen aus kognitivistischer Perspektive als verstehendes und aktives Erschließen der Realität sowie bewussten analysierenden Informations-Verarbeitungsprozess. Das ist mit der konstruktivistischen Wissenschaftsposition einer individuellen Erschließung der Welt in fortlaufendem Abgleich mit deren objektiver Rekonstruktion sinnvoll abzustimmen. Wissensobjektivierung erfolgt wissenschaftlich durch Theorie und Empirie bzw. Forschung und sozial durch Argumente aufgrund von Kommunikation. Individuelle Wissensnetze müssen zur Verifizierung mit Referenzwissen abgeklärt werden, wobei die individuelle Situierung erhalten bleibt. Die lernpsychologischen Befunde werden indes direkt auf die Erklärvideos bezogen, insofern konstatiert wird, dass Bilder Texte dann produktiv erweitern und intensivieren, wenn sie eine Organisations-, Interpretations- und Transformationsfunktion aufweisen, also strukturell hilfreich sind, erläuternd wirken sowie Assoziationen begünstigen. So eignen sie sich gut für Einstiege sowie Grundlagen und sollten generell mit Begleittexten versehen werden.

Unter der Perspektive didaktischer Qualitätskriterien für Erklärvideos ist die Adaptivität bezüglich der Adressatengruppe zu beachten: potenzielles Vorwissen, Interessen, Sprachgewohnheiten. Das Video soll die Relevanz des Inhalts für die Lernenden verdeutlichen und unmittelbar zum handelnden Lernen motivieren. Zur Veranschaulichung dienen in der Regel fachspezifische Darstellungsformen, Beispiele, Analogien, Modelle, Experimente. Dazu steht der Aspekt der Kohärenz in einem gewissen Spannungsverhältnis, indem er die erforderliche Einfachheit und Stringenz akzentuiert. Grundsätzlich sollen Erklärvideos in den Lehr- und Unterrichtskontext eingebettet sein. In diesem Gefüge erweist sich die Lehrperson als Gestalter und Nutzer und sollte im Rahmen der verfügbaren Ressourcen mit Kreativität und Eigensinn eine aktuelle Attraktivität der Erklärvideos herstellen. Dies sollte konform zum Kompetenzansatz nach

fachlich-methodischen, personalen, sozial-kommunikativen Kompetenzen und zu den Lernzielen der Lehrpläne und Studienordnungen geschehen. In diesem Sinne ist Erklären als „methodisches, entwicklungsintendiertes Kommunizieren rationaler Zusammenhänge in logischer Argumentation von einem (im jeweiligen Sachzusammenhang) Wissenden zu einem Unwissenden“ zu betreiben. Dazu führt Tenberg als Erklärmethoden auf: beschreibend-erläuternd, induktiv versus deduktiv, unterweisend, problemorientiert, generativ (nach Entstehung), fragengestützt, episodenhaft (kurze Geschichte). Als Begleittexte der Erklärvideos werden noch Informationstexte, Erschließungsfragen, Umsetzungsaufgaben und Tests dargelegt.

Nach diesen unterrichts-didaktischen Belangen behandelt Tenberg in der Mediendidaktik und -methodik die Veranschaulichung und Integration von Texten bei der Entwicklung von Erklärvideos. Veranschaulichung als didaktisches Prinzip erhebt den Anspruch, dass die Lernenden die aufbereiteten Lerninhalte über visuelle, auditive, sensomotorische Sinneseindrücke eigenständig und gründlich erschließen und verstehen können. Auf der Ebene der unmittelbaren Sinneswahrnehmung besteht Veranschaulichung in der möglichst genauen, detaillierten, realitätsgetreuen Abbildung oder Reproduktion von Lerngegenständen, sodass diese faktisch aufgenommen werden können. Auf der Ebene der Zusammenhänge bedeutet Veranschaulichung Beziehungen, Relationen, Wirkungen, Prozesse so offenzulegen, dass sie funktional verstanden werden können. Auf kommunikativer Ebene geht es um eine Explikation mentaler und emotionaler Prozesse für das zwischenmenschliche Verständnis, z. B. durch Gedankenprotokolle oder Rekonstruktion der Argumente eines Gesprächs. Zur Umsetzung von Veranschaulichungen in Videoproduktionen stehen uns vielfältige visuelle Mittel statisch und dynamisch zur Verfügung: Fotografien, Diagramme, Zeichnungen, Schaubilder, Bewegtbilder, Trickfilme, Animationen, die im Buch ausführlich und beispielhaft beschrieben sind. Bei der Integration von Texten in Erklärvideos sollten vor allem keine größeren Textblöcke eingebettet werden, wohl aber „wenig, wuchtig, wichtig“ Schlagwörter, Überschriften, Bezugsbegriffe, Kurzhinweise, Namen, Bezeichnungen. Mit Schriftvariationen kann man Akzente setzen, jedoch sollte man nicht zu viele Farben und Schriftarten kombinieren. Mit der H5P-Applikation kann man Online-Videos mit Zusatzinformationen in Form von Bildern, Tabellen, Texten, Interlinks sowie mit Interaktivitäten wie Multiple-Choice-Tests, Freitextfragen, Lückentexten, Drag-and Drop-Empfehlungen und Wort-Markier-Aufgaben ausstatten und diese ins Digitale verlagern.

Ein Schwerpunkt wird im Buch zur Herstellung von Erklärvideos gesetzt, insofern Ansprüche, Einsatzmöglichkeiten und Rahmenbedingungen didaktischer Clips vermittelt werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die Abstimmung auf die potenziellen Adressat*innen, Klärung der notwendigen und verfügbaren Ressourcen, Konkretisierung personeller, formaler, qualitätssichernden Belange. Neben praktischen Tipps aus der unmittelbaren Videoproduktion werden zunächst externale Herstellungsaspekte angegeben: Zur curricularen Passung muss ein Erklärvideo im Rahmen eines legitimierten Lehrplans oder einer Studienordnung genutzt werden können. Wenn schul- und hochschulbezogene Clips im Namen einer Institution erstellt und verbreitet werden, sollte man auf Qualitätssicherung und rechtliche Konsequenzen achten. Die Produktion von Erklärvideos sollte vorab im kollegialen Umfeld konstruktiv abgestimmt werden, um Reibungsverluste zu vermeiden. Als Voraussetzung sollte eine sichere und leistungsfähige IT-Infrastruktur akquiriert werden. Beim Adressatenbezug sollte man von heterogenen

Gruppen Lernender ausgehen und ein fiktives Mittelfeld annehmen, darüber hinaus regelmäßig evaluieren. Bei den internalen Produktionsaspekten handelt es sich hauptsächlich um personelle und sächliche Ressourcenbelange. Die eigene medienmethodische und technische Expertise zum Erstellen von Erklärvideos erwirbt man im Selbststudium, der Lehreraus- und Lehrerfortbildung, am funktionalsten durch Partizipation an einer Produktion mit versierten Kolleg*innen. Praktische Erklärvideos können auch einfach erstellt werden, jedoch steigert eine gute mediale Ausstattung, die im Buch angegeben ist, die Qualität. Diese kann umso mehr erreicht werden, je stärker die kollegiale Zusammenarbeit und Experten-Unterstützung ausfällt. Um Urheber-Probleme zu vermeiden, sollten beizeiten eigene Medienpools angelegt und externe verfügbar gemacht werden. Vor Produktionsbeginn sollten die Zielvorstellungen und Ansprüche in Bezug auf die zeitlichen Ressourcen des Produktionsteams geprüft werden. Nicht zuletzt sind sieben konkrete Produktionsschritte für Erklärvideos aufgeführt und zum Umsetzen dargestellt: didaktische Planung, Mediovorbereitung, Werkzeuge und Infrastruktur, Aufnahme und Nachbearbeitung, Rendern und Konvertieren, Revision, Sicherung und Bereitstellung.

Im Teil 2 des Buches wird die Anwendung der zuvor erörterten Grundlagen in zwei Fallbeispielen, die unterschiedliche Produktionsabläufe von Erklärvideos dokumentieren, dargelegt. Im ersten Fall schildert Ralf Tenberg, wie er persönlich dazu gelangt ist, Erklärvideos zu produzieren. Motivierender Anlass war für ihn, seine Vorlesung für ein Fernlehrformat in einen Moodle-Kurs umzuwandeln. Dazu griff er auf seine Lehrbücher und Ausdrücke seiner Vorlesungsskripte zurück, um den Kurs durch eine Kombination aus Information durch Leseaufträge, akzentuierte Erschließungsfragen, Übungsaufgaben und Kontrollfragen aufzubauen. Und mit Erklärvideos wollte er den Studierenden zusätzlich Informationen auf anderen Kanälen zur Verfügung stellen. Eindrucksvoll und nachvollziehbar einschließlich Abbildungen beschreibt er, wie er und eine Mitarbeiterin, die gut zeichnen kann, mit relativ einfachen Mitteln sowie unter Zeitdruck interessante Erklärvideos zur Kursanreicherung und nicht als Vorlesungs-Substitution entwickeln – wie sie Skizzen entwerfen, an Clips feilen, sie zeitlich verkürzen, Rohvideos in Erklärvideos umsetzen und als Abfolge in einer kleinen Geschichte verpacken, in der zwei Studierende einen „Lernberg“ ersteigen wollen und dabei von einem Zwischenlager zum nächsten gehen. Mit einer Bilderfolge aus einem Erklärvideo über Schülergruppenarbeit wird dies schrittweise als ansprechende Lagerfeuer-Situation illustriert. Hier hängt der Erfolg von der grafischen und didaktischen Kompetenz der versierten Mitarbeiterin ab. Wenn auf solche Experten verzichtet werden muss und man selbst nicht entsprechend zeichnerisch befähigt ist, dann könnte man das Zeichnenproblem mit der „Lege-Trick-Technik“ lösen, die Tenberg als zweites Praxis-Beispiel erläutert. Dazu benutzt man, anstatt selbst zu zeichnen, vorgefertigte Elemente aus grafischer Software oder Präsentationsprogrammen, die man vor laufender Videokamera animiert. Das heißt, eine Person bedient die Schiebeelemente auf einer Tischplatte für die Kamera, während eine zweite am Mikrophon den Text spricht, den sie mitsamt der Bilderfolge dem Storyboard (Art Drehbuch) entnimmt. Das wird anhand von Fotos und Abbildungen sowie Ausstattungs- und Aufwandsangaben praktisch nachvollziehbar aufgezeigt.

Das vorliegende Buch können alle Lehrer*innen mit beachtlichem Erkenntnisgewinn lesen, die sich über eine sinnvolle digitale Bereicherung des Lehrens und Lernens informieren wollen und

zudem daran interessiert sind, ihren Unterricht zeitgemäß und animierend zum Wohle der Lernenden zu gestalten. Das Leseverständnis der komplexen Thematik vom Anfertigen eines einfachen, laienhaften Erklärvideos bis zum professionellen Meisterwerk von Experten, das man für sich oder die Bildungsinstitution anschaffen und punktuell in seinem Unterrichtskonzept einsetzen kann, wird durch die durchweg entgegenkommende und nachdrückliche Anlage des Werkes angenehm sowie wirksam gefördert. Denn es gibt laufend grafisch unterstützte Previews, aufschlussreiche Abbildungen, orientierende Hervorhebungen, ergänzende Infokästen, abschnittsweise Checkups, kapitelhafte Zusammenfassungen sowie einen Gesamt-Checkpoint zu den Grundlagen. Außerdem kommen treffend eingestreute Exkurse und Anregungen zur Vertiefung für motivierte Adressat*innen vor. Was aber auch wichtig und überzeugend ist: Der Autor ist zwar begeistert bei der Sache, vermittelt positive Erfahrungen und empfiehlt Teamwork, verhehlt jedoch nicht, dass die persönliche Entscheidung für die Erstellung anspruchsvoller Erklärvideos gründlich zu überlegen und an den verfügbaren zeitlichen und sächlichen Ressourcen zu überprüfen ist. Besonders erfolgversprechend erweist sich die Zusammenarbeit mit versierten Kolleg*innen, was durch den allgemeinen Trend zu Jahrgangteams – auch an beruflichen Schulen – Unterstützung findet. Also sollte man die Ermunterung von Ralf Tenberg am Schluss annehmen, mit Erklärvideos zu experimentieren und eigene Erfahrungen mit dem facettenreichen Medium zu sammeln.

Zitieren dieser Rezension

Pukas, D. (2023): bwp@-Rezension zu Ralf Tenberg: Didaktische Erklärvideos. Ein Praxis-Handbuch. Stuttgart (2021), 1-5. Online: https://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_02-2023_tenberg.pdf (04.02.2022).
